

## TRANSLATIONS

# Vom Alten mit den weissen Stäbchen<sup>1)</sup>

(Von Chûnagon Haseo<sup>2)</sup> no kyô)

(Shinkô Gunshoruijû Band 3 (Dai san kan), Tokyô Shôwa  
5. Jahr, 1930)

Übersetzung und Vorbemerkung

von

Hermann Bohner, Ōsaka

### Vorbemerkung

Wie es die Gunshoruijû-Sammlung alter wertvoller Texte tut, so schliessen wir den vordem besprochenen bezw. gegebenen Biographieen den Bericht „Von dem Alten mit dem weissen Stäbchen“ an. Anhangsweise als Miszelle finde er hier Aufnahme. Diesen Bericht würde man in heutiger Zeit wohl unter die Sagen oder Legenden reihen; für jene japanische Frühzeit war er dies kaum, sondern stellte eher eine Art Biographie dar, freilich eine, so muss es scheinen, unvollkommene, mindestens nicht genug konkretisierende, was wiederum im Charakter ihres Helden begründet ist, den man zwar der Gestalt nach kennt, der aber im übrigen ein Mensch Namenlos ist, so wie auch der Verfasser des die ganze Welt des Ostens bewegenden Werkes 道德經 „Vom Sinn (Tao) und Wesen (Te, jap. Toku)<sup>4)</sup> nur der „Alte“ (Lao 老) ist, der scheidend sich in die Berge verzicht. So unbekannt und unbenannt derjenige ist, von dem hier berichtet wird, so wohlbekannt ist der Verfasser der Biographie, Chûnagon Ki no Haseo (845-912), einer der grössten Wissenschaftler, Schrift- und Dichtungskundigen seiner Zeit, Schüler Sugawara Michizane's, den er als Vize-Gesandter (*fukushi*) nach China begleiten sollte. Reiches geschichtliches Material liegt über den Verfasser vor. Sollte diese seine der Nachwelt zugute aufgezeichnete sachliche Notiz eine Dichtung sein, und zwar eine solche typisch Heianzeit-mässiger Art, wo man sich bei aller starken Tätigkeit sonst doch, im Gegensatz zur Art der Narazeit, ins Träumerische fortsehnt, in Kôya, Hiei oder Takao in die Einsamkeit flüchtet, die zunehmende Belastung der Jugendkräfte, die Kürze der durchschnittlichen Lebensspanne, kurz die Konkretisierung des Lebens spürt und sich ins Namenlose wünscht und hohes unbekümmertes Alter bestaunt, taoistisch, indisch-buddhistisch, vor allem aber urjapanisch? Oder

1) 白翁翁傳.

2) 長谷雄.

anderer Forschungszusammenhänge halber—übersetzt habe, wird der Leser in anderen Werken dargeboten finden; hier es vorzubringen, würde zu weit führen.—Unsere Geschichte gehört anderseits zu den Geschichten taoistischer Genien, wie sie schon das Ryōiki zeigt (I, 5, 13, 28) und wie andre Werke in ganzen Reihen sie uns vorführen. Auch davon mag der Leser später in Übersetzung dargeboten erhalten.—Heute nur diese Übersetzung dieses kurzen Dokuments; jeder kleinste Stein der Förderung der Kenntnis der Japan-Urkunden muss willkommen sein.

## TEXT

Ende Jōgwan (859-876) war ein alter Mann; wer er war, wusste man nicht; auch hatte er nicht Familien- noch Rufnamen. Er ging beständig in der Stadt umher und bot weisse Esstäbchen zum Verkauf, das war sein Geschäft. Die Leute der Zeit nannten ihn: den Weiss-Stäbchen-Alten. Sie sahen ihn alle nicht gerne und kauften ihm keine Stäbchen ab. Der Alte wusste selber darum, nahm es sich aber weiter nicht zu Herzen. Seine Kleidung war winters wie sommers die gleiche dunkelfarbene. Wie ein erstorbener Baum war seine Gestalt; wie in den Wolken schwimmend seine Spur; weiss wie Schnee sein Haar; Kopfbedeckung und Schuhe gar unvollkommen. Fragten die Leute nach seinem Alter, so sagte er stets selbst: siebzig. Zu der Zeit war da ein Wahrsager in Stadtturm<sup>3)</sup> unten, an Jahren wohl achzig alt; der sagte verstohlen zu den Leuten: „Als ich ein Knabe war, habe ich diesen Alten schon in den Strassen<sup>4)</sup> gesehen. Gewand und Aussehen waren nicht anders als heute.“ Die es hörten, wunderten sich. Sie vermuteten, dass er wohl weit über 100 Jahre alt sei. Auch war seine Natur gleichmütig und menschlich-wohlwollend. Nie hatte man ihn freudig oder zornig gesehen. Je nach Zeit und Umständen ging er aus sich heraus oder war ehrfüchtig-zurückhaltend; eine festgesetzte Regel gab es da nicht. Lud ihn jemand zu Mahl oder Wein, einerlei, ob zu viel oder wenig, so ass und trank er sich satt, und damit genug. Oder er verbrachte Tage ohne Essen und zeigte doch keine Hungerfarbe. Der ganzen Stadt Leute konnten nichts Genaueres darüber ausmachen, wie er denn lebe. Danach verschied er an plötzlicher Krankheit zu Seiten des Stadttors. Die Leute der Stadt waren traurig um ihn, den sie so lange gesehen. Sie liessen seinen Leichnam fortbringen und im Osten des Ostflusses begraben.

3) 市樓下.

4) 路. Seitenglosse möchte 落 Lo(yang) d.i. Hauptstadt emendieren.

5) 仁 menschlich-gütig.

6) 中庸: „Nicht-hervortreten von Freude oder Zorn, Leid oder Jubel heißt Mitte 中; japanischen viel vor; einiges, das sich ungesucht nerdeinana und das icu—

Über zwanzig Jahre vergingen. Da war ein Mönch, der sagte zu den Leuten: Letztes Jahr im Sommer sah ich plötzlich in den Toda-Südbergen<sup>7)</sup> den Alten von einst in einem Steingemache sitzen; den ganzen Tag hindurch brannte er Weihrauch und intonierte das Sûtra vom blühenden Lotus.<sup>8)</sup> Ich nahte mich und sprach: „Geht es Ew. Edlen<sup>9)</sup> wohl?“ Er lachte und ging ohne Antwort. Ich forschte weiter nach ihm, doch fand ich ihn letztlich nicht mehr.—Ich habe dies Gesagte übermittelt erhalten und muss Verdacht hegen, dass ohne prüfende Überlegung gesprochen worden ist. Allein *Baisei* (Pflaumen-Leben) stirbt nicht, *Sôshi*, (Kiefern-Sohn) lebt erst recht<sup>10)</sup>.

Vor alters gab es das. Schwerlich kann man es ganz zurückweisen. Da ich auch fürchte, es möchte verloren gehen und nicht auf die Nachwelt überliefert werden, so habe ich aufgezeichnet, was ich vernommen, auf kommende Geschlechter es zu überbringen. Das ist es<sup>11)</sup>.

7) 頭陀南山.

8) Hokke 法華経.

9) 厄士 Koji, Kulapati.

10) 然而梅生不死, 松子猶生. a) Der wie im Tod erstarre Pflaumenbaum bricht Mittwinter in Blüten auf; Kiefer=Lebensbaum setzt ewig das Leben fort; b) Baisei, Sôshi, nach Erklärung meines Kollegen Isoji Yamamoto, des Fachmanns für Kambun, Personennamen.

11) 云爾 iu shika.

Diese Übersetzung Hermann Bohners erschien ursprünglich in der Zeitschrift *Monumenta Nipponica*, die in Tokio verlegt wird. Japanisches Urheberrecht der Zeit sah eine Schutzfrist von 30 Jahren vor, das dann auf 38 verlängert wurde. Der Text ist mithin gemeinfrei, er ist Teil der Seite „Hermann Bohner: Arbeiten und Veröffentlichungen Ostasien betreffend“ (<http://freenet-homepage.de/bohnerbibliographie>)